Düsseldorfer Zeitung.

No. 288. Sonntag den 2. Dezember. 1832.

Oestreich.

Wien, vom 22. Nov. Diesen Morgen ist die Nachricht von dem Eintritte der französischen Armee auf belgischen Boden eingegangen. Anfangs erlitten die Fonds einen kleinen Fall; sie haben sich jedoch bald wieder, und scheinen jetzt anzuziehen; ein Beweis, daß man keine ernstlichen Verwickelungen aus diesem an sich so bedeutenden Ereignisse besorgt. Es ist jetzt einer der wichtigsten Augenblicke; Niemand kann mit Bestimmtheit sagen, wohin ein Unternehmen führen möchte, das in ganz Europa, selbst in England, gemißbilligt wird. Vertheidigt sich die Citadelle von Antwerpen dennoch, und zieht sich der Krieg nur etwas in die Länge, so können, ungeachtet aller Vorsätze Konflikte zu vermeiden, doch die größten Verlegenheiten erzeugt werden.

Vom 23. 5proz. Metall. 84⅞; 4proz. 74; Bankakt. 1085.

Deutschland.

Speier, vom 26. Nov. Bekanntlich sollte schon zufolge der früheren Bundesbeschlüsse zu Germersheim ein sehr bedeutender Brückenkopf angelegt werden. Die Sache wurde jedoch bisher der äußerst großen Kosten wegen nicht ausgeführt, indem hiezu, dem Vernehmen nach, ein Aufwand von etwa 9 Millionen nöthig wäre. Nunmehr heißt es aber, die Sache solle jetzt ausgeführt werden, und bereits seyen Kommissäre von Seite des deutschen Bundes hiezu abgeordnet.

Frankreich.

Die Deutsche Nationalzeitung enthält einen sehr gründlich geschriebenen Commentar zu der Thronrede des Königs. Derselbe verdient in diesem Augenblick um so mehr mit Aufmerksamkeit gelesen zu werden, da die Kammern eben über die Beantwortung jener Rede berathschlagen. Er lautet:

Die Rede, mit welcher der König der Franzosen am 19. d. M. die beiden Kammern der Volksvertretung seines Landes eröffnet hat, wird viele Erwartungen getäuscht, wenige befriedigt haben.

Im Innern von Frankreich scheinen die gewaltsamen Erschütterungen, welche eine Folge des großen Umsturzes der Julitage waren, ihr Ende erreicht zu haben: in diesem Augenblicke ist die Ruhe auf allen Punkten zurückgekehrt; und die Kräfte, welche bisher erforderlich waren, um die Ordnung in der Hauptstadt und in den aufgeregten Landschaften des Südens und des Westens von Frankreich aufrecht zu erhalten, können jetzt ohne Gefahr entweder zu der Förderung des öffentlichen Wohlstandes durch Herabsetzung der Steuern und Unterstützung nützlicher Unternehmungen des Handels, des Gewerbfleißes und der Wissenschaft, oder zu der Begründung einer achtunggebietenden Stellung gegen das Ausland und besonders zu der Unterstützung der Ansprüche, die Frankreich, den benachbarten Staaten und den östlichen Mächten gegenüber, erhebt, verwandt werden.

Die Maßregeln, die eine solche Wirkung hervorbrachten, finden ihre Rechtfertigung in dem Erfolge, wenn auch von dem Standpunkte des buchstäblichen Rechtes manche Einwendung gegen dieselben zu erheben seyn möchte. Man durfte daher erwarten, daß Ludwig Philipp offen die Gesetzwidrigkeit des Belagerungszustandes von Paris, wie von den Departements der Vendee eingestehen und, statt aller Entschuldigung, sich auf die Nothwendigkeit außerordentlicher Maßregeln unter außerordentlichen Umständen berufen würde. Dann blieb freilich den Ministern die Verantwortlichkeit für alle jene Schritte zur Last, die nicht unbedingt durch die Nothwendigkeit geboten wurden, und es hing von der Entscheidung der Kammern ab, ob sie denselben Freisprechung von der Schuld — durch eine bill of indemnity — bewilligen oder sie wegen eingestandener Ungesetzlichkeiten zur Verantwortung ziehen wollten. Dagegen hatte, auf der andern Seite, die Nation eine Bürgschaft gegen die Besorgniß, daß die Behörden vielleicht um geringer und unwürdiger Ursachen willen zu ähnlichen Mitteln greifen und die öffentliche Freiheit zu einem Spielwerke ministerieller Launen machen könnten. Sobald es von der Regierung selbst anerkannt war, daß sie kein Recht zu den gewaltthätigen Maßregeln gehabt habe, die sie ergriffen, durften die Kammern ohne Gefahr erklären, daß durch diese Maßregeln das Vaterland gerettet worden sey; die Rettung des Vaterlandes, wenn sie auch durch ungesetzliche Mittel bewirkt worden wäre, kann niemals ein Verbrechen seyn. — Statt dieses ehrlichen und geraden Weges zieht die französische Regierung den zweideutigen vor, auf der einen Seite auf der vollkommenen Rechtmäßigkeit ihrer Handlungen zu bestehen, indem der König erklärt, daß sie nur „eine mit der Gerechtigkeit vereinbare Kraft von der bestehenden Gesetzgebung entlehnt" habe; auf der andern zuzugeben, daß die bestehende Gesetzgebung zu der Begründung jener Rechtmäßigkeit nicht ausreiche, indem eine neue Durchsicht und Vervollständigung derselben vorgeschlagen wird, welche die Mittel erst feststellen soll, durch die zugleich die Sicherheit des Staates und die Freiheit der Einzelnen verbürgt wird. Entweder rechtfertigt die bestehende Gesetzgebung die Maßregel der Regierung, und dann bedarf es keiner neuen Durchsicht und Vervollständigung, sofern man nicht etwa noch außer den Kriegsgerichten und den Kartätschen und Bayonnetten des Belagerungszustandes noch abschreckendere Mittel zu der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in die französische Gesetzgebung aufnehmen lassen will; oder die bestehende Gesetzgebung rechtfertigt jene Maßregeln nicht, und dann ist es möglich, daß dieselbe in dieser Beziehung einer Vervollständigung bedarf, aber gewiß, daß die Regierung während der Junitage ihre Kraft nicht von den Gesetzen entlehnt hat. Eine Frage von höherer Wichtigkeit, als die Lösung dieser logischen Irrschlüsse, ist aber, ob die Kammern einwilligen und ob die Franzosen es sich gefallen lassen werden, der Regierung das Recht zuzugestehen, sich unter gewissen Umständen über die bestehenden Gesetze hinwegzusetzen, oder, mit andern Worten, die Aufhebung ihrer öffentlichen Freiheiten als einen Theil derselben anzusehen.

Die Verhaftung der Herzogin von Berry wird nur mit einem einzigen Worte erwähnt. Die persönlichen Verhältnisse des Königs machten es unmöglich, ohne Verletzung alles Gefühls für Anstand und Schicklichkeit, sich über ein Ereigniß zu verbreiten, das allerdings, wie es in der Thronrede heißt, für den öffentlichen Frieden in Frankreich entscheidend genannt werden kann, welches aber zugleich einen neuen Beweis bietet, daß eine Gesetzgebung, die alle möglichen denkbaren Fälle umfaßte, unmöglich ist. Das Gesetz, welches die Bourbonen von Frankreichs Boden verbannte, hatte den Fall nicht vorhergesehen, daß ein Mitglied dieser Familie nicht bloß nach Frankreich zurückkehren, sondern in Frankreich allen Vorsichtsmaßregeln der Regierung zum Trotz sich Monate lang im Verborgenen aufhalten, durch seine Gegenwart den Bürgerkrieg nähren könnte. Das Verfahren, zu dem die Regierung sich genöthigt gesehen hat, ist ohne Frage ungesetzlich; denn entweder mußte die Herzogin von Berry als Mitglied des gefallenen Regentenhauses behandelt werden, und dann fand kein anderes Gesetz auf sie

Anwendung, als das, unter den obwaltenden Umständen, höchst unpolitische der Verbannung; oder man behandelte sie als eine Fremde, die auf französischem Gebiete schwere Verbrechen begangen hatte, und dann blieb nichts Anderes übrig, als sie unter Beobachtung der gewöhnlichen Formen vor Gericht zu stellen. Eine „außerordentliche Angeklagte," wie die ministeriellen französischen Blätter die Herzogin nennen, kennt die französische Gesetzgebung nicht. Schwerlich werden daher die Kammern das gesetzwidrige Verfahren der Regierung, so sehr dasselbe durch die Umstände geboten seyn mag, billigen, ohne einen strengen Tadel des Leichtsinnes hinzuzufügen, mit dem man die den Gesetzen schuldige Achtung verletzt.

Wenn schon in der innern Politik der französischen Regierung zwei wichtige Punkte zu gegründetem Bedenken Veranlassung geben, so wird dieß in der auswärtigen Politik bei ungleich mehreren der Fall seyn. Die dürftige Versicherung, daß alle Ursache vorhanden sey, „auf die friedlichen Gesinnungen der Mächte zu rechnen", läßt — da friedliche Gesinnungen keineswegs immer eine sichere Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens sind — zu den entgegengesetztesten Vermuthungen Raum, obschon sie durch die Erklärung verstärkt wird, daß eine „Ausgleichung der allgemeinen Angelegenheiten unseres Welttheiles" nahe bevorstehe. Worin soll diese Ausgleichung bestehen, da es nach einer anderen Stelle der Rede nur eine einzige Frage gibt, die „in Europa noch einige Unruhe erregen kann," und da diese einzige Frage — die belgische — allerdings in diesem Augenblicke ausgeglichen wird, aber durch Kanonenschüsse?

Daß in der Verbindung mit England eine mächtige Bürgschaft für die Erhaltung des allgemeinen Friedens liegt, wird mit Recht geltend gemacht; aber ist diese Verbindung nicht, wie aus den Bestimmungen der Uebereinkunft vom 22. Oktober hervorgeht, nur eine vorübergehende, zu der Erreichung eines augenblicklichen Zweckes geschlossene, und würde sie, bei einem Bruche mit den östlichen Mächten, die Feuerprobe der Aufopferung der wichtigsten brittischen Interessen zu Gunsten der Interessen Frankreichs bestehen?

Und gibt es in der That keine andere Frage, die einige Unruhe in Europa erregen könnte außer der belgischen? Der Kampf um die portugiesische Krone, die Reform in Spanien, die fortdauernde Gährung in Italien, — sind alle die wichtigen Fragen, die sich an diese Ereignisse knüpfen, beantwortet, sobald die Citadelle von Antwerpen genommen, oder, was man wohl unterscheiden muß, der Streit in den Niederlanden geschlichtet ist?

Paris, vom 27. Nov. In den beiden Kammern wurden heute die Entwürfe zu den Adressen vorgelesen, und in der Pairskammer begann bereits die Diskussion darüber.

In keinem der beiden Entwürfe wird die Ordonnanz der Inbelagerungsstandsetzung getadelt. Die darauf bezügliche Stelle in dem Projekt der Kommission der Deputirtenkammer lautet:

„Heftigen und gleichzeitigen Angriffen gegen die bestehende Ordnung glaubte Ihre Regierung, Sire, die ganze unterdrückende Kraft der bestehenden Gesetze entgegen stellen zu müssen; allein die Schwierigkeit selbst, die aus ihrer Anwendung erwuchs, die Konflikte, wozu sie Veranlassung gegeben, lassen die Nothwendigkeit einer genauern und vollständigern Gesetzgebung fühlen, welche die schuldige Achtung für alle Rechte mit der Aufrechthaltung des öffentlichen Friedens und der Sicherheit des Staats vereinigt."

Es steht nun zu erwarten, was die Kammer beschließen, und ob Hr. Odilon-Barrot durch seine Beredsamkeit eben so auf sie, wie auf den Kassationshof zu wirken im Stande seyn wird.

Unter den sich auf die auswärtige Politik beziehenden Stellen des Entwurfs bemerkt man folgende:

„Auswärts wünscht Frankreich den Frieden; seine Biederkeit stößt ungerechtes Mißtrauen zurück; es greift nicht an, allein es wird nicht erlauben, daß man es in seiner Würde angreift und es in dem Genusse seiner Rechte stört. Je mehr Mäßigung es bewiesen, desto mehr Opfer würde es sich für die Behauptung seiner Ehre, die Unabhängigkeit seines Gebiets und die Vertheidigung seiner Freiheit auferlegen."

— Der russische und der preußische Gesandte hatten gestern eine lange Konferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

— Renten 96, 10; 67, 55.

Niederlande.

Von der Armee wird vom 28. Nov. geschrieben: Die Ueberschwemmungsmittel, welche bis dahin fast ohne Wirkung geblieben waren, haben nun seit zwei Tagen, wo der Wind sich einigermaßen erhoben hat, den gewünschten Erfolg, da das Wasser jetzt immer höher steigt, und die Strekken, die man überfluthet haben wollte, nun wirklich einen Wasserspiegel bilden. Wohl ist es kein lachendes Schauspiel, Ländereien, wo die Ackerwirthschaft emsig wirkte, von allen Seiten mit Wasser bedeckt zu sehen; allein der gute Gott hat uns dieses Vertheidigungs- oder besser Abwehrungsmittel an die Hand gegeben, und warum sollten wir davon keinen Gebrauch zu machen suchen. Wie wir vernehmen, ist das Bergsche Feld bei Bosch und ein großer Theil der Langstraße, so wie die Gegenden von Heusgen und Altena überschwemmt. Von dem Lande Kuyk, dem Ravensteinschen und Grave haben wir nichts Näheres vernommen; doch zweifeln wir nicht, daß auch dort die ins Werk gesetzten Mittel in Folge der rauheren Witterung ihre Wirkung gethan haben werden.

— Aus Dortrecht vom 28. Nov. meldet man: Das Rangschiff „die Citadelle von Antwerpen" hat seine jüngste Reise von hier nach der Citadelle ohne irgend einen Unfall gemacht, ist gestern von dort zurückgekommen, und geht übermorgen wieder dahin ab. Auf der Citadelle hat man seit der schändlichen Desertion eines Artillerieoffiziers solche Veränderungen getroffen, daß der Feind von den Aufklärungen dieses Verräthers keinerlei Vortheil mehr wird ziehen können. So bleibt also auch die gerechteste Sache von Niederträchtigkeit und Verrath nicht verschont; doch dürfte dies Beispiel wenig oder gar keine Nachahmung mehr finden. Ueberläufer gibt es indessen bei allen Truppen.

Belgien.

Die gestern gemeldete Abstimmung in der Repräsentantenkammer, wodurch die Minister sich bewogen fanden, ihre Entlassung zu begehren, muß zwei Hauptursachen zugeschrieben werden: einerseits dem außerordentlichen Mißtrauen der Opposition, andererseits dem unseligen Schweigen der Minister. Wie benahmen sich dieselben? Ihre Absichten wurden beschuldigt; man warf gehässigen Verdacht auf sie, man forderte sie auf, die diplomatischen Aktenstücke ans helle Tageslicht zu bringen, worin sich die von ihnen angekündigten Bürgschaften für die gänzliche Vollziehung des Vertrags vom 15. Nov. verzeichnet fänden; man begehrte von ihnen den offiziellen Beweis ihrer Sorgfalt, die nach jenem Vertrage wieder an Holland kommenden Bevölkerungen vor Racheübungen zu bewahren. Lange schwiegen sie; endlich betheuerten sie ihre Vaterlandsliebe, ihre Hingebung für die öffentliche Sache und die Güte ihrer Absichten; sie versprachen, daß Bürgschaften würden gegeben werden; daß alle Maßregeln ergriffen seyen, um die Ehre des Landes und die gerechten Ansprüche derjenigen unserer Brüder, deren Schicksal durch das Schwert der Diplomatie schmerzlich von dem unsrigen getrennt worden, zu sichern. — Bei jeder andern Gelegenheit, aus anderm Munde, wären diese Worte vielleicht hinreichend gewesen, eine imposante Majorität zu erlangen. Allein hier, und die Minister mußten dies wissen, von ungünstig gestimmten Ohren aufgenommen, konnten diese Worte nur wenig Wirkung hervorbringen. Es mußten der Kammer bestimmte Handlungen, offizielle Aktenstücke vorgelegt werden, um eine gänzliche Ueberzeugung zu Wege zu bringen. Die Minister thaten dies aber nicht. Hatten sie deren keine vorzubringen? Dann sind wir gezwungen, zu sagen, es hat ihnen an ihrer gewöhnlichen Klugheit gemangelt; denn sie mußten die Frage vorhersehen und sich auf die Antwort vorbereiten, ehe sie sich vor die Schranke der gesetzgebenden Versammlung stellten. Besorgten die Minister, die Geheimnisse der Diplomatie auszustreuen, und wurden sie durch Staatsgründe zum Schweigen gezwungen, so können wir dieselben wohl beklagen; allein sie müssen mit uns anerkennen, daß ihre gegenwärtigen Verlegenheiten aus der Lage hervorgehen, die sie sich selbst geschaffen haben.

(Cour. de la Meuse.)

Von der Adresse der Repräsentantenkammer an den König theilen wir die nachstehenden, den politischen Theil derselben bildenden Stellen mit:

„Sire! Wenn in einem Staate wichtige Krisen eintreten, so müssen sich die großen Korporationen desselben enger dem Throne anschließen. Ew. Maj. wird diesen Eifer in der Repräsentantenkammer finden; sie naht sich, Ihnen die

Huldigung ihrer Ehrfurcht, ihrer Dankbarkeit und ihrer Ergebenheit darzubringen.

„Sire, seit der letzten Sitzung haben die Ereignisse immer mehr dazu beigetragen, unsere Unabhängigkeit zu befestigen. Belgien hat nach und nach von der Mehrzahl der Mächte den König anerkennen sehen, den es erwählt hatte. Die Nationalflagge weht jetzt frei in den meisten fremden Häfen.

„Nach unaufhörlichen Verzögerungen hat die Hartnäckigkeit des Königs von Holland die Anwendung von Zwangsmaßregeln von Seiten der beiden Verbündeten Ew. Maj. herbeigeführt; wie Sie, Sire, wissen dieselben, daß schon seit lange das Maaß der Konzessionen von unsrer Seite gefüllt ist, und wir haben die Ueberzeugung, daß der König der Belgier mit der äußersten Energie unsere Rechte, unsere Interessen und die Nationalehre vertheidigen wird.

„In Mitte der uns drängenden Ereignisse und bei der Unvollständigkeit der uns mitgetheilten Unterhandlungen, glaubt die Kammer der Repräsentanten im Interesse des Staates Anstand nehmen zu müssen, sich über die vom Ministerium befolgte Handlungsweise auszusprechen.

„In die harte Nothwendigkeit versetzt, eine fremde Intervention zu dulden, wird unsere Armee, die mit Rechte sich danach sehnte, Beweise ihrer Tapferkeit abzulegen, einsehen, daß ihre erste Pflicht der Gehorsam ist. Wenn, im Verlaufe der Ereignisse, welche sich vorbereiten, der Feind es wagen sollte, die geringste Feindseligkeit gegen uns zu begehen, so wird sie Europa beweisen, was die Liebe zum Vaterland vermag.

„Wenn neue Opfer im Interesse des Vaterlandes nothwendig seyn sollten, so wird die Nation nie vor denen zurückscheuen, welche ihre Ehre und Unabhängigkeit erheischen sollte.

„Die Bewohner des Theils von Belgien, deren Loos leider von dem unsrigen getrennt worden ist, und fortwährend das lebhafteste und gerechteste Bedauern erregt, werden uns nicht den Vorwurf machen, daß wir ihre der gemeinschaftlichen Sache mit so vieler Ergebenheit geleisteten Dienste verkennen. Wir sind überzeugt, Sire, daß Sie nicht aufgehört haben, sich mit denselben zu beschäftigen, daß die Kammer auf die Mitwirkung der Regierung bei den Maßregeln rechnen kann, welche die Billigkeit zu deren Gunsten verlangt, und daß Ew. Maj, bevor diese Gebietstheile aufgegeben worden sind, Sorge getragen habe, deren Bewohner unter den Schutz der Garantien zu stellen, welche der Traktat ihren Personen und Eigenthum sichert.

„Die Kammer hegt das feste Vertrauen, daß die Harmonie unter den großen Staatsgewalten nicht unterbrochen werden und das Vaterland fortwährend seine Kraft in der Einheit aller seiner Söhne finden wird."

— Man schreibt von St. Nikolas vom 27. Nov.: Die französischen Truppen begeben sich vorwärts; auf der ganzen Gränze geht eine Bewegung vor sich. Morgen werden dort die Belgier alle Posten den Franzosen übergeben.

Der General Sebastiani hat sein Hauptquartier nach Beveren verlegt. Der General Hurlet wird morgen früh abreisen; er wird seinen Standpunkt zu Zwyndrecht nehmen, wo man, wie es scheint, einige Ueberschwemmung befürchtet. Der General Rumigny begibt sich gleichfalls vorwärts, er wird das Dorf Meselle besetzen. Die hier befindliche Batterie hat Befehl erhalten, sich nach Zwyndrecht zu begeben; ein Theil wird nach dem Blokendyck geschickt werden. Die Franzosen sollen sich morgen des Forts St. Marie bemächtigen und sich dort befestigen.

In den Poldern von Calloo dauern die Ueberschwemmungen fort; die Holländer haben neuerdings Deiche durchstochen. — Man schreibt von Gent vom 28. Nov.: Der General Niellon reiste gestern nach Ecloo ab, wo er sein Hauptquartier aufschlagen wird.

Antwerpen, vom 28. Nov. Die belgischen Befehlshaber der verschiedenen, auf dem linken Ufer der Schelde gelegenen Forts haben die von ihnen besetzten Stellungen den Franzosen übergeben, oder thun dies noch; man erwartet sie heute zu Antwerpen.

Auf Seite von Kiel sind die Arbeiten des französischen Genies in voller Thätigkeit; unter andern arbeitete man stark die beiden letzten Nächte, ungeachtet der schrecklichen Witterung. Der sozusagen unter der Lunette St. Laurent gelegene Garten der Harmoniegesellschaft von Antwerpen ist in eine starke Batterie verwandelt.

Das Depot von Boom versorgt den Laufgraben von der rechten, und das von Niel den von der linken Seite.

Nachdem man bis dahin ein Weites und Breites von den Anstalten zur Belagerung berichtet, liest man nun im Antwerper Journal vom 29. Nov. Folgendes:

Ungeachtet der Fortdauer der Arbeiten und der Thätigkeit der Artillerie und des Genies, scheint es, daß die Operationen der Belagerung durch Unterhandlungen aufgehalten worden sind. Wir behaupten nicht, die Gründe davon anzugeben und gewagte Aufdeckungen zu machen, wie die meisten Blätter, deren Korrespondenzen nur falsche und entstellte Thatsachen enthalten. Gewiß ist, daß die Belagerungsarbeiten nicht begonnen haben, und daß keine Aufforderung ergangen ist.

Ferner liest man in dem Handelsblatt von Antwerpen: Das Memorial und einige andere öffentliche Blätter melden, der Marschall Gerard habe an den General Chassé das förmliche Begehren gestellt, die Neutralität der Stadt Antwerpen anzuerkennen. Wir sind im Stande, von neuem zu erklären, daß keine Mittheilung, weder eine freundschaftliche noch eine offizielle, zwischen dem erlauchten Marschall und dem holländischen General stattgefunden hat.

Gegenwärtig versichert man uns, die Aufforderung sey bis den 1. Dez. verschoben.

Brüssel, vom 29. Nov. Ueber das neue Ministerium ist noch nichts mit Gewißheit bekannt. Hr. v. Meulenaere soll sich geweigert haben, die Bildung desselben auf sich zu nehmen, und ein Anderer, Hr. Fallon, hätte dies übernommen. — Es bestätigt sich, daß der König hat antworten lassen, er könne die Deputation der Repräsentantenkammer nicht eher empfangen, bis das neue Kabinet gebildet sey.

Amerika.

Die Zeitungen aus Newyork enthalten wichtige Nachrichten aus Meriko. Am 18. Sept. ist auf einem Platz, genannt San Miguel Dolores, eine Schlacht zwischen Bustamente und Montezuma geliefert, und der letztere geschlagen worden. Bustamente scheint seinen Sieg dem Uebergewicht seiner Kavallerie verdankt zu haben. Der Verlust Montezuma's wird auf 1500 Mann angegeben, die andere Partei hat jedoch auch viel eingebüßt. Man sah einer neuen Schlacht entgegen. Santa Anna hat mit 3500 Mann seinen Marsch nach Puebla begonnen, wo sich ihm General Valencia mit 1500 Mann anschließen soll. Sein letztes Ziel ist die Hauptstadt. Am 25. Sept. war in Meriko selbst eine Bewegung zu Gunsten Santa Annas ausgebrochen, die aber nach kurzem Kampf, der verschiedenen Personen das Leben kostete, wieder unterdrückt wurde. Der neue Staatssekretär hat seine Entlassung genommen. Verschiedene andere wichtige Städte haben sich jedoch offen für Santa Anna und die Uebergabe der Präsidentschaft an Pedraza erklärt.

X. Uebersicht.

An der asiatischen Cholera sind:

I. Regierungsbezirk Aachen.

	erkr.	gest.	genes.	in Beh.
1. Aachen v. 5. Sept. b. 22. Nov.	408	211	183	14
2. Landkreis Aachen				
a) Burtscheid v. 4. Okt. b. 22. Nov.	19	11	6	2
b) Haaren v. 4. Okt. b. 22. Nov.	21	8	9	4
c) Würselen v. 8. Okt. b. 22. Nov.	29	11	13	5
d) Forst v. 18. Okt. b. 22 Nov.	3	1	2	—
e) Laurensberg v. 1. b. 22. Nov.	1	—	1	—
Sma. ad 2. v. 4. Okt. b. 22. Nov.	73	31	31	11
Sma. ad 1. v. 5. Sept. b. 22. Nov.	481	242	214	25
II. Reggbz. Düsseldorf. Kreis Duisburg.				
a) Mülheim a. d. R. v. 7. Sept. bis 22. Nov.	64	45	17	2
b) Ruhrort v. 29. Aug. b. 22. Nov.	7	6	1	—
Im Kreise Duisburg v. 29. Aug. bis 22. Nov. Summa ad II.	85	61	22	2
In der Provinz vom 29. August bis 22. Novemb.	566	303	236	27

Coblenz den 25. November 1832.

Der Ober-Präsident der Rheinprovinz,
gez von Pestel.

(Zu Aachen war am 30. Nov. die Zahl der Cholerakranken bis auf 9 herabgegangen.)

Für die Wittwen und Kinder der verunglückten Zimmergesellen ist Nr. 285 dieser Zeitung eingekommen Thlr. 48 26 11
Ferner den 28 von dem Wirthe Herrn Anton Dübbers . . . . . 3 20 —
Den 29. von P. D. . . . . 2 — —
„ von W. M. S. . . . . 1 — —
55 16 11

Düsseldorf den 1. Dezember 1832.
Der Oberbürgermeister Schöller.

Für die Wittwen und Kinder der verunglückten Arbeiter sind an milden Beiträgen bei der Expedition d. Ztg. ferner eingegangen:
Den 1. Dezbr. von R. 1 Thlr.

Anzeigen.

An die Berichtigung der jetzt sämmtlich fälligen direkten Steuern für das laufende Jahr wird hierdurch erinnert.
Düsseldorf den 1. Dezember 1832.
Königliche Steuerkasse,
Lücker.

Bekanntmachung.

Die bisher im hiesigen Leihhause ausgestellten Oelgemälde sollen am 4. Dezember dieses Jahres, Nachmittags zwischen zwei und sechs Uhr, öffentlich meistbietend verkauft werden.
Liebhaber können dieselben dort Sonntags Mittags zwischen zwölf und ein Uhr in Augenschein nehmen.
Düsseldorf den 16. November 1832.
Der Verwalter der Leihanstalt,
Sulzbach.

Präparatorischer Verkauf.

Auf Betreiben 1. des Postsecretärs Herrn Heinrich Kemper zu Geldern wohnhaft, und 2 der Demoiselle Elisabeth Kemper ohne Gewerb zu Köln wohnhaft, Theilungskläger, vertreten durch den Advokat-Anwalt Herrn Andreas Courth zu Düsseldorf, gegen den Fruchthändler Herrn Johann Jacob Pollender zu Neuß wohnhaft, als Vormund der minderjährigen Kinder der verstorbenen Ehe- und Ackersleute Bernard Kemper und Anna Gudula Pollender, namentlich: a) Anna Sophia Kemper, b) Anna Christina Kemper, c) Johann Jacob Kemper, d) Cordula Kemper und e) Gudula Kemper, deren Nebenvormund der zu Neuß wohnende Bürstenbinder Herr Bernard Schmitz ist, Theilungsverklagter ohne Anwalt, und in Folge des vom Königlichen Landgerichte zu Düsseldorf am 14 August 1832 erlassenen Contumacialerkenntnisses, soll das den vorgenannten Geschwistern Kemper als Intestaterben ihres verstorbenen Vaters Bernard Kemper gemeinschaftlich zugehörige, zu Neuß auf der Citadelle zwischen Caspar Zimmermann und Erben Kluth gelegene, mit Section B. Nro. 7 bezeichnete Wohnhaus nebst Hofraum, Stallung und zwei Scheunen, abgeschätzt zusammen zu 2038 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf., theilungshalber versteigert werden.
Termin zum provisorischen Zuschlage ist auf Montag den zehnten Dezember d. J., Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des Wirthes Herrn Franz Carl Elfes auf der Citadelle zu Neuß anberaumt, und kann das dem Verkaufe zu Grunde liegende Bedingungsheft in der Geschäftsstube des unterzeichneten zu Neuß wohnenden Notars beliebig eingesehen werden.
Neuß den 7. November 1832.
Hüsgen.

Nächsten Dienstag den 4. Dezember d. J., Nachmittags 2 Uhr, sollen in der Neustadt in der Behausung des Herrn von Pigage Nr. 1277 mehrere gutgehaltene Mobilien, als Fournois, Oefen, Tische, Komoden, Spiegel, gepolsterte Stühle, Porzellain ꝛc. ꝛc. an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden.

Nikolaus-, Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke.

Eine große Auswahl von Kinder- und Jugendschriften, Taschenbüchern, Gesellschaftsspielen, Zeichenbüchern, Vorschriften zum Schönschreiben, Brieftaschen, Farb- und Tuschkästchen von 1½ Sgr. bis zu 7½ Thlr., Bilderbogen, Reißzeugen, Stammbüchern, Schreibheften ꝛc., welche sich vorzüglich zu Nikolaus-, Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eignen, empfiehlt zur beliebigen Auswahl die
Stahl'sche Buch- und Kunsthandlung
in Düsseldorf.
NB. Ein ausführliches Verzeichniß obiger Kinder- und Jugendschriften ꝛc. wird gratis ausgegeben, und sind alle von andern Handlungen angezeigte Bücher ꝛc. ebenfalls in vorgenannter zu finden.

Ich habe so eben eine große Zusendung neuer Kupferstiche und sehr schöner lithographirten Kunstblätter erhalten, mit welchen ich mich zu wohlwollendem Zuspruch bestens empfehle.
Marianne Reitz,
Kunst- und Luxuswaarenhandlung
Bergerstraße Nr. 850.

Zu miethen eine belle Etage oder einzelne schöne Theile in derselben, mit oder ohne Möbel. Das Nähere in Nr. 99 A, Ecke der Allee- und Ratingerstraße.

Einen zahlreichen Vorrath
der besten
Kinder- und Jugendschriften,
Taschenbücher für 1833,
Gebetbücher und anderer Bücher
zu Festgeschenken
für die Jugend, für Freunde und Freundinnen geeignet, findet man zu beliebiger Auswahl bei
J. H. C. Schreiner.

Bei Herold in Hamburg ist erschienen und bei J. H. C. Schreiner in Düsseldorf zu haben:
Eine Jugendschrift, die Ansicht verdient, ist:
Vater Gutmanns Mappe,
Lebensbilder für die reifere Jugend.
Herausgegeben von C. Straus und C. Hold.
Mit 2 sehr gelungenen schwarzen und 4 color. Kupfertafeln.
20 Bogen. In sauberm Umschlag geh. 1 Thlr.
Sehr empfohlen in der Darmstädter Schulzeitung.

Einladung
zum
Concert und Ball
heute Sonntag den 2. Dezbr. im Volkmannschen Saale. Eintrittspreis 10 Sgr. Damen sind frei. Anfang 7 Uhr.
Gebr. Kreutzer.

Lotterie-Anzeige.

Meinen Interessenten und Freunden die gefällige Anzeige, daß die Gewinnlisten der nun beendigten 5. Klasse 66. Königl. Klassen-Lotterie am 8. d. M. hier eintreffen, wo dieselben dann zur Einsicht für jeden in meinem Comptoir bereit liegen.
Die neuen Loose zur 67. Lotterie sind eingetroffen; die Ziehung 1. Klasse geschieht den 18. Januar 1833. Hiervon sind ganze, halbe und Viertel-Loose zur planmäßigen Einlage, so wie Auszüge der Geschäfts-Anweisung für die Spieler zu 5 Sgr., Gewinnauszahlungs-Auszüge zu 1 Sgr. zu haben bei
J. G. Spatz,
Königl. Commerzienrath und Lotterie-Einnehmer.

Zu geeigneten Nicolas- als Weihnachtsgeschenken für Kinder, empfehle mich mit einer vorzüglich schönen Auswahl in ganz ächt rothen, hellblauen, braunen, dunkelgrünen, amarantfarbigen gestrickten oberländischen Sayet-Kinderkleider, Schälgen und Schübger, weißen gestrickten Mädchen-Unterröcken, Knaben-Unterwesten mit Aermeln, wollenen Kinderhandschuh ꝛc.
G. Veill, Benratherstraße.

Unterzeichneter macht einem geehrten Handelsstande die ergebene Anzeige, daß er mit seinem Schiff „die Vermehrung“ und drei Lichtern gestern hier angekommen ist, und nach geschehener Revision bald in Düsseldorf einzutreffen gedenkt.
Emmerich den 30. November 1832.
C. Hannesen.

Frische englische Austern und Antwerpener Muscheln bei
H. Peters Lieferstraße.

Antwerpener Muscheln bei Jos. Spinrath.


[454] Vor einigen Wochen ist in hiesiger Stadt ein grünseidener Regenschirm stehen geblieben. Wer darüber Auskunft zu geben weiß, wird höflichst ersucht, davon der Expedition d. B. die gefällige Anzeige zu machen.


Bei Sattler Kühling auf der Neustraße steht eine noch wenig gebrauchte leichte Barutsche, ein- und zweispännig zu gebrauchen, zu verkaufen.

[453] Ein Fortepiano in Tafelform von Mahagoni steht billig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition dies Zeitung.

Frucht-Preise zu Neuß

am 30. November 1832.

		Thlr.	Sg.	Pf.
Weizen pr. Berliner Scheffel		2	9	3
Roggen	„	1	24	2
Wintergersten	„	1	14	10
Sommergersten	„	1	16	2
Buchweizen	„	1	17	2
Hafer	„	1	3	5
Erbsen	„	2	1	6
Rübsaamen	„	3	4	—
Kartoffeln	„	—	12	6
Heu pr. Centner à 110 Pfund		1	—	6
Stroh pr. Schock à 1200 Pfund		4	24	—

Für die Richtigkeit
Neuß den 30. November 1832.
Für den Bürgermeister
Der Beigeordnete L. Sels.

	Thlr.	Sg.	Pf.
Rüböl per Ohm à 282 Pfund ohne F. comp.	31	20	—
Rüböl auf Lieferung pr. Jan.	31	15	—
dito per Mai 1833	31	5	—

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.

Beilage
zu Nro. 288. der Düsseldorfer Zeitung.

Sonntag den 2. Dezember 1832.

Preußen.

Düsseldorf, vom 2. Dez. Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich von Preußen sind heute Morgen von hier nach dem Hauptquartier zu Crefeld abgereist.

— Durch gütige Mittheilung erhielten wir Einsicht von einem Schreiben aus Brüssel vom 30. Nov. halb 4 Uhr Nachmittags. Dasselbe enthält folgende Nachricht:

„Heute um 12 Uhr Mittags hat Chassé zu schießen angefangen." Bei Abgang des Kuriers war es noch unbedeutend und gar nicht nach der Stadt gerichtet. Wie es weiter ging, weiß ich nicht." (Siehe weiter den Art. Antwerpen.)

Deutschland.

Münchener Blätter erzählen, daß ein Hr. Dupin, früher Kommissionair von der Volkhartischen Buchdruckerei und der Schlosserschen Buchhandlung in Augsburg, am verflossenen Sonnabend den 24. d. im großen Sitzungssaal des königlichen Kreis- und Stadtgerichts München, bei offenen Thüren, vor dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs Abbitte thun mußte, zu welcher Strafe derselbe, nebst zwei Jahren Arbeitshaus, von dem königl. Appellationsgerichte des Isarkreises wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt worden ist. Er hatte die Appellation nicht ergriffen. — Der seit drei Monaten inhaftirte Dr. Schulz, früher praktischer Arzt zu München, soll gleichfalls wegen politischer Vergehen in erster Instanz zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit und feierlicher Abbitte auf den Knieen verurtheilt worden seyn. Sein Defensor, Dr. Steer, hat die Appellation ergriffen.

Schweiz.

Die beiden folgenden Aktenstücke beweisen, daß die helvetische Bundesregierung die Wichtigkeit ihres Standpunktes eingesehen hat, und daß in dem Zusammenfluß von Ereignissen, in welchen Europa gerathen, die Schweiz nicht, ohne vorhergetroffene Maßregeln, unversehens überfallen werden wird:

Zirkularschreiben der Bundesregierung an die Gränzkantone.

Luzern, 20. Nov. 1832.

„Die Bundesregierung, indem sie besonders die Verwaltungen der Kantone, deren Gebiet die Gränze der Schweiz bildet, auffordert, den Inhalt des beigefügten Zirkularschreibens, das an alle Stände gerichtet ist, auf der Stelle in allen seinen Theilen zu vollziehen, muß sie außerdem noch bitten, alle Truppenbewegungen in den angränzenden fremden Ländern beobachten, und unverzüglich die Bundesregierung von allem dem zu benachrichtigen, was in den benachbarten Staaten vorfallen oder befohlen werden könnte, die nach unserer Meinung bereit wären, die Neutralität, die Unabhängigkeit und die Freiheit der Schweiz zu gefährden, im Falle, daß die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den großen europäischen Mächten gestört würden, was die Vorsehung verhüten möge. In Erwartung, daß ihr, unter allen Beziehungen, unser Begehren befriedigen werdet, wie es sich für jedes treue Mitglied des Bundes geziemt, ergreifen wir u. s. w."

Zirkularschreiben der Bundesregierung an alle Kantone.

Luzern, vom 15. Nov.

„Da die Lösung der gegenwärtigen Verwickelungen der europäischen Angelegenheiten auch die Staaten, die wenig an denselben Antheil nehmen, verschiedenen unvorhergesehenen Zufällen aussetzen könnte, so sieht sich die Bundesregierung genöthigt, auf der einen Seite die Aufmerksamkeit aller Staaten der Schweiz auf die Gefahren zu lenken, welche für den Schweizerbund aus dem Zustand der Sachen entsprießen könnten, die noch ernsthafter werden können, und sie auf der andern Seite einzuladen, ihre beiden Beiträge an Truppen und das erste Aufgebot der Landwehr in Bereitschaft zu halten, so daß diese Truppen, in jedem Bezug völlig ausgerüstet, auf das erste Zeichen von Seiten der Bundesregierung unter die Waffen treten können, und auf die Punkte des Schweizergebiets abgeordnet werden, welche beschützt werden müssen.

„Zugleich seyd ihr dringend eingeladen, Abgeordnete zu ernennen, zu einem außerordentlichen Bundestage, welcher auf der Stelle zusammenberufen werden soll, im Fall daß die unabhängige Schweiz in dem politischen Systeme Europa's eine wirkliche Truppenaushebung nothwendig machen sollte. In zuversichtlicher Erwartung, daß alle Regierungen der Kantone, so wie überhaupt alle Schweizer, in allen Umständen, ihre Pflichten gegen ihr freies und unabhängiges Vaterland werden zu erfüllen wissen, ergreifen wir diese Gelegenheit u. s. w."

Zürich, vom 25. Nov. Der Brand in Uster begann 8½ Uhr. Die Eröffnung der Versammlung war auf 10 Uhr bestimmt. Von den 12,000 Menschen gaben die Züricher Bürger das erste Beispiel zum Löschen und Retten. Die Brandstifter sind größtentheils junge Leute von 16 — 18 Jahren aus den Bezirken Grüningen und Kyburg. Es sollen auch viele Thurgauer und Toggenburger herbeigeströmt seyn. Die Bindung der Gefangenen geschah im Gerichtshaus Uster, eine halbe Stunde von der Brandstätte, und die angesehenern Männer waren werkthätig dabei. Zur Untersuchung der Gefangenen ist eine besondere Verhörkommission ernannt worden. Von den 80 Verhafteten haben ungefähr 15 oder 16 als zufällig gefangen bereits ihre Freiheit wieder erhalten. In der Gemeinde Bäretschwyl wurden die Landjäger mit Steinwürfen empfangen und verjagt. Die Bewaffnung der Bürgerschaft Zürichs fand in aller Ruhe, Stille, Ordnung und Eintracht Statt und dauerte von 5 Uhr Abends bis 9 Uhr des folgenden Morgens, wo die Stadtschlüssel wieder dem Garnisonskommandanten übergeben wurden. Heute rückt eine Kompagnie Grenadiere und eine Kompagnie Scharfschützen hier ein, und auf morgen ist das zweite Bundeskontingensbataillon Hausheer einberufen. Im Ganzen wären nun ungefähr 2000 Mann auf den Beinen, davon etwa 8 bis 900 schon nach jenen Gegenden aufgebrochen sind. Es ist seitdem beinahe beständig Rathssitzung; auch soll allerlei von Luzern einlaufen, wahrscheinlich wegen einer nächstens einzuberufenden außerordentlichen Tagsatzung und wegen der Gränzbesetzung.

Neuere Nachrichten melden vorläufig, daß eine zweite Fabrik in jener Gegend, in Illnau, in Brand gesteckt worden sey, und daß die den Unruhestiftern entgegengeschickten Truppen wenig Neigung zeigen, sich hiezu verwenden zu lassen; bereits soll auch Desertion unter ihnen eingetreten seyn, und zwar sogleich nach dem Ausmarsch aus der Stadt.

(Schweiz. K.)

Von einer andern Seite schreibt man: Beruhigend ist auch für uns Schweizer folgende Versicherung aus dem Munde des französischen Gesandten, Grafen von Rumigny, welcher von Berlin aus durch Staffette folgende Mittheilung erhalten hat: „Die belgische Angelegenheit wird keinen Zusammenstoß zwischen den großen Mächten herbeiführen: für Alles (?) war zum Voraus gesorgt, Alles geordnet. Man kann sich daher der vollkommensten Sicherheit überlassen. — Wir freuen uns einer solchen tröstlichen Zusicherung. Alles, mit Ausnahme der Stockaristokraten, wäre zwar entschlossen, für das Vaterland zu kämpfen. Indessen haben die Radikalen bis zur Stunde die Massen ziemlich verdorben. Wenn einmal der neue Bund eingeführt ist, dann fällt jede Besorgniß hinweg.

Großbrittanien.

Zu Newcastle an der Tyne, zu Bridport und Norwich wurden Versammlungen gehalten, welche zum Zweck hatten, Vorstellungen gegen den Krieg mit Holland an den König zu richten. Zu Bristol und Newcastle hatte sich eine starke Opposition gezeigt; am Ende gingen jedoch die Adressen durch.

Zu Bristol wurde ein Amendement vorgeschlagen, des Inhalts, man verließe sich auf die Politik, die Festigkeit und die aufrichtigen Absichten der Minister Sr. Maj., um den Frieden zu erhalten; allein dasselbe wurde mit einer großen Majorität verworfen.

Frankreich.

Straßburg, vom 28. Nov. Man versichert, es seyen Befehle gegeben, die Festung Straßburg zu bewaffnen. (Straßb. Bl.)

— Ein Brief aus Tarbes meldet die Ankunft des spanischen Erministers Calomarde in jener Stadt, der aus Spanien entflohen war, um einem sicheren Tode zu entgehen. Der Präfekt des Departements hat befohlen, ihn in Gewahrsam zu halten, bis er von der Regierung seinetwegen Befehle erhalten wird. — Der spanische Ex-Premierminister Graf v. Alcudia befindet sich auch auf französischem Gebiet.

Paris, vom 28. Novbr. Die Pairskammer nahm in ihrer heutigen Sitzung die Adresse an den König, ein bloßer Widerhall der Thronrede, mit 92 Stimmen gegen 8 unverändert an. An Opposition ward nicht gedacht.

Dagegen war in der Deputirtenkammer, worin heute die allgemeine Diskussion über die Adresse begann, der Anfang schon recht stürmisch.

Ehe die Debatten begannen, wurden verschiedene, die Berichtigung der Rechnungen der Jahre 1829, 30, 31 und 32 betreffende Gesetzvorschläge, und sodann ein Gesetzvorschlag, wodurch drei provisorische Zwölftel der Steuern des nächsten Jahrs begehrt werden, wonach also das leidige Provisorium in dieser Hinsicht noch fortbestehen soll, von den Ministern vorgelegt.

— Demoiselle Boury, welche das Bett nicht mehr hütet, sollte heute vor den instruirenden Räthen erscheinen; auf ein ärztliches Zeugniß wurde dies jedoch noch ausgesetzt.

Belgien.

In einem Schreiben aus Antwerpen in der preuß. Staatsztg. heißt es unter Anderm: Zwischen den belgischen und französischen Truppen herrscht sichtbare Kälte; die Letzteren haben sich hier im Lande überhaupt keines sonderlich freundlichen Empfanges zu rühmen, wovon sie aber keine Notiz zu nehmen scheinen, sondern sich gelassen und anständig betragen, und finstere Mienen für freundliche Gesichter nehmen. — Wollte ich alle die verschiedenartigen Gerüchte niederschreiben, die sich hier fortwährend durchkreuzen, so würden Sie es verzeihlich finden, daß ich nicht im Stande bin, eine klare Ansicht über den hiesigen Zustand der Dinge aufzustellen. Der Eine sieht morgen Antwerpen in Flammen, der Andere weiß gewiß, daß übermorgen die Franzosen mit klingendem Spiel in das eine Thor der Citadelle hinein und zum andern wieder hinaus marschiren werden; ein Dritter hat von Uneinigkeit zwischen dem englischen und französischen Kabinette gehört, und versichert, daß die französische Armee unverrichteter Sache zurückkehren müsse, u. s. w. Die nächsten Tage müssen Entscheidung bringen; die Mehrzahl fürchtet, daß es eine blutige seyn wird.

Antwerpen, vom 30. Nov. Diesen Morgen um 6 Uhr wurde vom Marschall Gerard eine Depesche nach der Citadelle geschickt. Man versichert, dies sey die Aufforderung zur Uebergabe des Platzes gewesen. Man sagt, General Chassé habe geantwortet, er glaube nicht, daß Holland mit Frankreich in Krieg sey; er würde die Festung nur im äußersten Falle, oder auf Befehl des Königs Wilhelm übergeben, und wenn die Arbeiten zum Angriff um Mittag nicht aufhörten, würde er auf die Belagerer schießen.

In der That hörten wir um Mittag die ersten Kanonenschüsse von der Citadelle, welche von dem dem Beguinenthor zunächst gelegenen Winkel der Festung ausgingen; gleichfalls geschahen vom Fort St. Laurent einige Schüsse in der Richtung vom Melkhuys. Dieses gegen die Belagerer gerichtete Feuer hielt nicht an, und die Arbeiten scheinen unter in Zwischenräumen von 10 bis 15 Minuten wiederholten Kanonenschüssen ihren Fortgang zu haben.

Uebrigens nähert sich der von den Belagerern gebildete Cirkelabschnitt der Citadelle, so wie zugleich die in den Flandern befindliche Division Sebastiani auf die Tête-de-Flandres vorrückt, so weit es die Ueberschwemmungen ihr gestatten.

Das Kartätschenfeuer der Holländer kann den Arbeitern noch schaden; allein das Wichtigste ist fertig. Man ist mit der Aufstellung der Batterien beschäftigt.

Es war die Brigade des Herzogs von Orleans, welche den Laufgraben eröffnete. Der Herzog verließ denselben keinen Augenblick. Der Herzog und sein Bruder, so wie die höheren Offiziere ermuthigten die Soldaten und arbeiteten mit ihnen. Alle sagen einstimmig, die Partie sey gewonnen. Einige Neugierige, welche die Arbeiten besichtigten, sind erstaunt über die Wichtigkeit dessen, was in so wenigen Stunden geschehen ist. — Ein holländischer Offizier desertirte aus der Citadelle.

— Die Franzosen nahmen um 3 Uhr des Morgens Besitz vom Fort Montebello, so wie vom Beguinenthor und vom verbrannten Arsenal.

— Die belgischen Truppen wurden diese Nacht von den französischen auf den von ihnen auf den beiden Ufern der Schelde besetzten Posten abgelöst.

— Der famöse zu Lüttich verfertigte Mörser, welcher Bomben von 1000 Pfund schleudert, wird spätestens am 5. Dezbr. vor Antwerpen seyn.

Brüssel, vom 30. Nov. Der König reist diesen Morgen mit seinen Adjutanten nach Lierre ab, wo sich bekanntlich das Hauptquartier der belgischen Armee befindet. Se. Majestät wird mehrere Tage dort bleiben.

— Es ist noch kein neues ministerielles Arrangement zu Stande gekommen. Hr. Goblet arbeitete gestern noch im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Viele Personen glaubten gestern Abend an die Beibehaltung des um seine Entlassung eingekommenen Ministeriums.

— Von Venlo schreibt man, seit etwa vierzehn Tagen arbeiteten über 200 Leute an neuen Vertheidigungswerken des Platzes, und man kündige eine Verstärkung der Besatzung an.

— Der Moniteur macht heute eine Verordnung bekannt, wornach denjenigen Ehrenmedaillen zuerkannt werden sollen, welche sich im Fall der Beschießung der Stadt Antwerpen durch ihre Anstrengungen zur Rettung des Eigenthums der dortigen Bewohner aus der Feuersgefahr, auszeichnen würden.

Portugal.

Briefe von Lissabon vom 14. Nov. geben Details über ein am 10. zu Fuzada bei Sambaya stattgehabtes Gefecht. Fünf Schiffe der Expedition hatten das Feuer begonnen; allein die Batterie erwiederte dasselbe lebhaft, wodurch eins der Schiffe in den Grund gebohrt wurde, und die andern den Kampf aufgeben mußten.

Die Mündung des Douro ist geschlossen, und der kommandirende General der dritten Division hat Befehl gegeben, auf alle Schiffe zu feuern, welche die Barre forciren wollten.

Lotterie.

Bei der am 26. d. M. fortgesetzten und am 27. ejusd. beendigten Ziehung der 5. Klasse 66. Königl. Klassen-Lotterie fiel (wie nach Privatnachrichten bereits gemeldet) der zweite Hauptgewinn von 100,000 Rthlr. auf Nr. 81,352 in Berlin bei Seeger; ein Gewinn zu 5000 Rthlr. auf Nr. 89,981 in Berlin bei Seeger; 6 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 14,243. 32,361. 38,866. 42,556. 57,884 und 70,334 nach Breslau bei Schreiber, Koblenz bei Stephan, Elberfeld bei Benoit, Magdeburg bei Büchting, Sagan bei Wiesenthal und nach Salzwedel bei Pflughaupt. Ferner wurden noch gezogen 40 Gewinne zu 1000 Rthlr., u. A. nach Köln 2mal bei Reimbold und nach Düsseldorf bei Spatz; 40 Gewinne zu 500 Rthl., u. A. nach Düsseldorf bei Spatz, u. s. w.

Redakteur: L. Stahl

Anzeigen.

Hierdurch zeige ich den Herren Reitliebhabern ergebenst an, daß ich in dieser Woche den Reitunterricht in meiner neuen Reitbahn beginnen werde: mit gleichem Eifer werde ich, wie ich zu Bonn sieben Jahre stark besuchten Privatunterricht ertheilt und zwei Jahre als prov. Stallmstr. der Universität beifällig vorgestanden habe, mit eben der Gewissenhaftigkeit und Anstrengung wird es mein Bestreben seyn, die Zufriedenheit des hiesigen geehrten Publikums zu erwerben.

Düsseldorf den 1 Dezember 1832.

Ludw. Knein,
Kasernenstraße Nr. 1091.

Der Verfasser des zu Düsseldorf unterm 27. November d. J. datirten, mit H. P. unterzeichneten an mich adressirten anonymen Briefs wird freundschaftlichst ersucht, wenn dem Inhalt desselben Glauben beigemessen werden soll, die Bestätigung desselben mir wo nicht durch eigene Namens-Unterzeichnung, doch wenigstens mündlich mitzutheilen.

Düsseldorf den 1. Dezember 1832. J.

Kasernenstraße Nro. 909 ist der erste Stock möblirt mit Bedientenstube gleich zu beziehen.